

Stiftung für bessere Kulturarbeit in Obernkirchen angeregt

Weil der Stadt das Geld fehlt / Überlegungen im zuständigen Ratsausschuss / Terminabsprachen mit Nachbarorten?

Obernkirchen (sig). Die Kulturarbeit von Vereinen und Organisationen durch Anschubfinanzierungen zu unterstützen, dazu fehlt der Stadt das Geld. Vielleicht lässt sich die Lage durch die Gründung einer Stiftung verbessern.

Dass Obernkirchen trotz Geldmangels kein kulturelles Niemandsland ist, zeigte die Diskussion des Ausschusses für Partnerschaften und Kultur. Der befasste sich mit der kulturellen Entwicklung in Obernkirchen und hatte dazu einige Kulturschaffende eingeladen. Der Vorsitzende dieses Gremiums, Adolf Bartels, bat am Anfang um eine gemeinsame Bestandsaufnahme.

Rolf Bernd de Groot, Vorsitzender des „Kulturfensters“, zugleich bei der Stadtverwaltung im Bereich Stadtentwicklung tätig und für kulturelle Aufgaben zuständig: „Nennen wir unser gemeinsames Produkt Kultur- und Heimatpflege. Weil dafür keine Finanzmittel zur Verfügung stehen, müssen wir die ehrenamtliche Aktivität im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen. Zum Beispiel – wenn notwendig – durch den Bauhof.“ Als sehr positiv bewertete de Groot die Mitgliedschaft der Stadt in der „Schaumburger Landschaft“. Obernkirchen werde von ihr sehr wohlwollend bedacht, auch im Sponsoring. Weil man ohne Geld nicht viel bewegen könne, befasse man sich mit dem Gedanken, eine Stiftung ins Leben zu rufen.

Ausschussmitglied Oliver Schäfer (SPD) erklärte, dass er mit dem kulturellen Angebot in Obernkirchen durchaus zufrieden sei. Manchmal könne es sogar etwas entzerrt werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Kulturträgern sei problemlos. Als wichtig bezeichnete er die Rolle, die das Stift dabei spiele. Äbtissin Hannelore Kopp: „Wir wollen das Stift für die Bürger öffnen und mit dem Pfund so gut wuchern, wie wir können.“ Im Dezember falle die Entscheidung über zwei weitere geplante Veranstaltungen. Dass ab Januar wieder das Stiftsbrot in der Bergstadt gebacken werde, trage auch dazu bei, den Bekanntheitsgrad der Stadt zu fördern.

Dr. Konrad Bögel (Gruppe Mitte) verteidigte die Auffassung, dass die Stadt mindestens etwas Geld für besondere Notfälle in der Kulturarbeit bereitstellen müsse. Er regte an, Terminabsprachen mit den größeren Nachbarorten zu treffen, damit zugkräftige Veranstaltungen nicht gleichzeitig ablaufen. Über die Einrichtung einer Stiftung müsse in jedem Fall nachgedacht werden. Sympathie für diese Idee zeigte auch Bürgermeister Horst Sassenberg. Er lobte die Privatinitiativen, durch die leere Schaufenster gefüllt wurden und die Lieth-Halle in ein Schmuckstück verwandelt werden konnte. Stadtdirektor Wilhelm Mevert sprach davon, dass man die Koordination zwischen den Kulturträgern noch verbessern könne. Das Stiftungsrecht müsse aber vor weiteren Schritten gründlich geprüft werden.

Der Vizebürgermeister Udo Theel (WGO) äußerte seine Sorge darüber, dass heimisches Brauchtum nicht mehr ausreichend gepflegt werde. Horst Sassenberg hielt ihm entgegen, dass in Vehlen und Gelldorf noch Erntefeste gefeiert würden. Zudem gebe es in Gelldorf Backtage und in Vehlen einen Verein, der eine alte Mühle wieder sanieren will.